Zeitschrift: Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz

Herausgeber: Fricktalisch-Badische Vereinigung für Heimatkunde

Band: 20 (1945)

Heft: 1

Artikel: Zwei Überfahrten aus der Sagen- und Märchenwelt

Autor: A.S.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-747652

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

die zweite Etappe. In der «Bachtalen» wurde ein Bohrgebäude mit Schlagbohrer erstellt. In einer Tiefe von 300 m entdeckten sie anno 1878 Kohle. Grosse Festivitäten, Böllerknallen, Musik und Gesang zur Feier des Ereignisses! Eines schönen Tags kam Professor Mühlberg von Aarau. Sein Urteil lautete: Reinste Saarkohle! Welche Enttäuschung! Noch eine dritte Etappe von 1880—1882. Im sog. «Tschoppert», dem nördlichen Waldabhang, 200 m von der heutigen Siedlung 3 entfernt, befindet sich der Punkt der Versuchsgrabung; es ist ist das eingefallene Waldgelände mit der vorgelagerten Schuttmasse. Seinerzeit führte eine Rollbahn ins Innere des Berges; das Geleise war schon 200 Meter lang. Der Hohlraum hatte die Grösse einer Kirche. Das ganze Material besteht aus roten Sandsteinfelsen und ist jedenfalls im Innern noch gut erhalten. Mit einem Schlagbohrer wurde wieder ein Bohrloch von 2—300 Metern erstellt. Als aber beim Löffeln das Schlussstück drunten blieb, war wieder Schluss. Allerlei Akten der Steinkohlen-Aktiengesellschaft befinden sich im Fricktalischen Museum, aber auch einer der grossen Bohrer.

Zwei Überfahrten aus der Sagen- und Märchenwelt

Auf seinen Amts- und Forschungsreisen besuchte Franz Xaver Bronner (1759—1850) mehrmals die Gegend von Augst. «Man erkennt doch selbst an Ruinen den Geist dieses grossen (Römer-)Volkes.» Als er sich in der Wildnis in der Gegend des Theaters umsah, stand er plötzlich vor einer Vertiefung und einem alten Gewölbe.

«Unsere Leute meinen, es sei da herum nicht so recht geheuer.» Der Mann aus der Gegend, den Bronner um Auskunft über die geheimnisvolle Oertlichkeit fragte, begann mit diesen Worten, eine Sage zu erzählen: *Die Holdchen im Heidenloch bei Augst.* Für die einfache Geschichte braucht Bronner volle 22 Druckseiten. Wir begnügen uns mit einer kurzen Inhaltsangabe und einigen charakteristischen Stellen:

Lange Zeit hindurch bewahrten kleine weibliche Wesen durch ihre heimliche Nachtarbeit die übermüdeten Mägde der reichen Römer vor harter Strafe. Einmal aber kam das Geheimnis aus. «Kaum hatte die Morgensonne den Tau aufgetrocknet, so war die Geschichte schon auf den Lippen aller Einwohner.» Einige junge Soldaten drangen in die verschlungenen unterirdischen Gänge ein

und gelangten schliesslich in einen Kristallpalast, wo sie die Holdchen bei einer lieblichen Szene heimlich beobachten konnten. Als aber einige Fürwitzige von den nachdrängenden Kameraden in den Bach gestossen wurden und aufschrien, erschraken die Geister, und unter Zischen und Donner verschlang die Finsternis das schöne Bild. Nur mit Mühe erreichten die Soldaten wieder die Erdoberfläche. Trotzdem die Holdchen sich nun entdeckt wussten, verrichteten sie weiter ihre Arbeit, wo sie es für nötig hielten. Allerlei Geschenke der dankbaren Menschen gaben sie vervielfältigt zurück. Wo ihnen aber aus blosser Spekulation auf Reichtum und Bequemlichkeit Gaben dargeboten wurden, kehrten sie nicht mehr ein; «... die Wunderwesen hielten es wie die Unschuld: sie kehrten nimmer in das Haus zurück, das sie verlassen hatten. Wirklich währte es nur noch einige Monde, so fanden die Holdchen nur wenige Häuser mehr, wo sie einer Würdigen Beistand leisten konnten. Fast überall hatte sie Trägheit und Missbrauch ihrer Güte vertrieben.» Die dienstbaren Geister zogen aus in ein anderes Land. Eines Nachts kamen sie in einem langen Zuge der Ergolz nach herunter an den Rhein, wo eben die Salmenfischer auf den Fang ausfahren wollten. «Fischer, führt uns über den Rhein!» Die Männer setzten ihre Geräte nieder, lösten ihre Schiffchen von den Pfählen und liessen in jedes so viele Kinder treten, als darin Raum hatten... Es wimmelte in jedem Schiffchen. Bei den Händen sich haltend und ihre kleinen Harfner und Flötenspieler umschliessend, schifften sie hin und sangen:

Ihr Mädchen, wir gehen,
Wir halfen euch treu;
Doch Lässigen stehen
Die Elfen nicht bei.

Nur Fleissigen weihen
Wir Beistand und Huld,
Die Tätigkeit scheuen,
Die tröste Geduld!

Belad'nen die Lasten
Zu leichtern, ist süss,
Doch weibliches Rasten
Vertreibt uns gewiss.

Mehr konnten die Fischer von ihren Gesängen nicht im Gedächtnis behalten. Am andern Ufer hüpften die Kinder aus den Schiffchen, und jedes hob einen Kiesel vom Ufer auf und warf ihn seinem Fährmann in den Kahn. Diese machten wunderliche Mienen ob dem

lächerlichen Fährlohn. Kaum aber hatten die Holdchen sich weggezogen und den Weg nach dem Gebirge eingeschlagen, so warfen die Fischer, verdriesslich, dass sie noch einen HaufenSteine mit sich führen sollten, den grössten Teil davon in den Rhein. Nur wenige blieben in den Winkeln der Schiffchen liegen. Aber, o wie sehr bereuten die Armen ihre Unbesonnenheit, als sie am folgenden Morgen wieder in die Kähne stiegen! Siehe da, jeder Kiesel, der sich vom Geschenke der Holdchen noch in den Winkeln der Schiffchen befand, blinkte und war echtes Gold ... «Ach», sagten sie (die Schiffer) oft, «wenn sich der Mensch auf den Wert und den rechten Gebrauch der Geschenke verstünde, die ihm höhere Wesen reichen, wie glücklich könnte er sein!» —

Ein Biograph hat Bronner vorgeworfen, er sei mit seinen moralisierenden Geschichten 100 Jahre zu spät gekommen. Der Berechtigung dieses Urteils wollen wir hier nicht nachgehen, dafür aber eine Parallele bringen, die fast zur gleichen Zeit entstanden sein muss:

«Unheimlich wird's an diesem Ort,
es gellt hier zuviel Hammerschlag
und schiesst und trommelt fort und fort,
die Glocken läuten Tag für Tag.»

Das kleine Volk hat zusammengepackt und weckt bei Nacht den Fährenmann in seiner Hütte; auch der Knecht muss helfen bei der Ueberfahrt des krabbelnden Volkes.

«Tück, tück! fiel's in den Krug hinab,
wie jeder seinen Heller gab.»

Als dreissigmal gefahren war,
lässt nach im Krug das Tück, tück, tück. —
Er fährt den letzten Teil zum Strand,
der Mond geht unter an dem Himmelsrand.
Doch dunkelt es nicht:
was glänzt so licht?
Am Strand geh'n tausend Lichter klein
wie von Johanneswürmelein.
Da rafft der Knecht vom Uferrain
Erdboden in den Hut hinein,
setzt auf und kann nun schauen
die Männlein und die Frauen.»

Da aber im Mondlicht dazwischen viel Gold und Edelstein blinkte, langte der Knecht darnach —

«Puh, puh! sind aus die Lichte,
Verschwunden alle Wichte!
Da flog es her wie Erbsen klein:
es mochten kleine Steinchen sein;
die warfen sie mit grosser Pein
und ächzten mühsam hinten drein!
«Es sprühet immer mehr wie toll!
Fort, fort von hier, der Kahn wird voll!»
Sie wenden geschwind
herum wie der Wind
und stossen eilig ab vom Land
und fahren in Angst sich fest im Sand,
bald rechter Hand, bald linker Hand.
Und immer noch ruft es vom Strand:
«Das Flieh'n war euer Glücke,
sonst kamt ihr nicht zurücke.»

Bronner hat Augst wahrscheinlich zum erstenmal besucht während seines ersten kurzen Aufenthaltes in Basel, als er auf der Flucht aus dem Kloster zu Eichstädt auf gefährlicher Fahrt den Rhein von Schaffhausen heruntergefahren war, um sich bald darauf nach Zürich zu begeben (1786). In Basel war er auch zur Zeit der Helvetik als Büro-Chef des Justizministers v. Sprecher; aber genauer sah er sich in der Augstergegend um auf seinen vielen Wanderungen von Aarau aus, bald im Auftrage der aargauischen Regierung in Amtsgeschäften, dann aber besonders, als er für den Huber-Verlag eine Beschreibung des Aargaus liefern musste für das «Historisch-topographisch-statistische Gemälde der Schweiz». (Erschienen in 2 Bänden 1844). *

A. S.

Etwas von der Post in alter Zeit

Aus der Lokalgeschichte von Wegenstetten.
Jos. Ackermann.

Die Postverhältnisse waren vor mehr denn hundert Jahren in unserem Dorfe noch ganz primitiv. Ein Postbote brachte wöchentlich ein- bis zweimal die wenigen Postsachen von Stein und über-

* Das Märchen von den Holdchen ist, nach einer freundl. Mitteilung der aarg. Kantons-Bibliothek, schon 1803 im Druck erschienen, in der «Schweiz. Minerva», I. Bd., 2.Stück.